

Maulwurf gesucht – Probleme bestritten

In der JVA I ermittelt jetzt Staatsanwaltschaft

VON PETRA WETTLAUER-POHL

WIESBADEN/KASSEL. Wegen der Weitergabe vertraulicher Unterlagen aus der Kasseler Justizvollzugsanstalt I ermittelt jetzt die Staatsanwaltschaft. Das teilte Justiz-Staatssekretär Rudolf Kriszeleit gestern im Unterausschuss Justizvollzug des Landtags mit. Dabei geht es um die Umfrage, nach der nur neun Prozent der Beschäftigten mit dem Anstaltsleiter Jörg-Uwe Meister zufrieden sind.

Kriszeleit bestätigte das Ergebnis nicht einmal, die Untersuchungen seien nur den jeweiligen Anstalten bekannt, und die Konsequenzen würden dort gezogen. Man wolle so vermeiden, dass es „ein Ranking der Anstalten“ gebe.

Laut Staatssekretär entbehrt die von der Opposition beschriebene Kritik, die sich auf die Berichterstattung unserer Zeitung stütze, jeder Grundlage. Weder die Mehrheitsmehrheit noch die Krankheitsquote unterscheidet sich wesentlich von der in anderen Anstalten. Auch würden Gefangene an Wochenenden nicht 23 Stunden eingeschlossen. Es gebe Einkäufe, Sportangebote und die Möglichkeit, andere Gefangene in ihren Zellen zu besuchen.

Auch in der Ambulanz gebe es keine Missstände, so Kriszeleit. Die Monitorüberwachung und die Aussagen von Bediensteten ergäben auch keinerlei

Anhaltspunkte für den angeblich regen Drogenhandel.

Die monierten Personalgespräche nach Krankheiten und Fehlzeiten seien im modernen Personalmanagement üblich. Sie reichten von „empathischem Zuhören über Hilfsangebote bis zum Aufzeigen dienstrechtlicher Konsequenzen.“ Kriszeleit, der sich auf Angaben der Anstaltsleitung bezog, sprach von „partnerschaftlicher Arbeitsatmosphäre“. Er wolle im Juli ein Gespräch dort führen.

Vertreter von CDU und FDP zeigten sich entsetzt über die Weitergabe vertraulicher Unterlagen, dies sei der einzige Skandal in Wehlheiden, die Kritik sei „an den Haaren herbeigezogen“. Die SPD kontierte, skandalös sei, dass das Land sich nicht um die Dinge kümmere, die aus den Unterlagen hervorgingen. Daniel May (Grüne) wollte die von Kriszeleit genannten Fakten nicht bezweifeln. Es sei aber offenkundig, dass es trotzdem ein Problem in Kassel gebe.

Korrektur

Das Bild zum Interview mit Justizminister Jörg-Uwe Hahn über die Probleme in der JVA Kassel-Wehlheiden I zeigt die JVA II, die Sozialtherapie. Dort legt man Wert auf die Feststellung, nichts mit den Problemen der anderen Anstalt zu tun zu haben. **KOMMENTAR** <http://zu.hna.de/jva0706>

Kommentar

Befehl: Weitermachen!

Nehmen wir mal an, eine Mutter misshandelt ihre Kinder. Das Jugendamt ermittelt. Es fragt die Mutter, ob sie sich etwas zu Schulden hat kommen lassen. Die sagt Nein. Die Kinder werden nicht befragt. Die Ermittlungen werden eingestellt. Die Mutter macht weiter.

Das würde, wenn es öffentlich wird, einen Skandal auslösen. Genauso verhält sich das Justizministerium im Fall der JVA Wehlheiden. Es befragt nach den Vorwürfen ausschließlich den Anstaltsleiter, gibt sich mit dessen Auskünften zufrieden. Weitermachen heißt dann der Befehl.

Justizvollzugsbeamte werden nicht gehört. Dabei ist ihr Anliegen vor allem: Von den Vorgesetzten einmal mit ih-

ren Nöten ernst genommen zu werden.

Dafür riskieren sie einiges. Dass sie uns Material zuspiesen, ist nicht ohne Risiko. Der Job ist gefährdet, die Staatsanwaltschaft ermittelt schon.

Wer so viel riskiert wie die Beamten, der ist besonders glaubwürdig. Dem Justizministerium scheint es dagegen wichtiger zu sein, einen Maulwurf zu finden, als skandalöse Zustände abzustellen.

tho@hna.de



Frank Thoncke über den Umgang mit dem JVA-Skandal

Hoffnung auf feste Stelle

Seit Anfang 2011 sind 100 Bürgerarbeiter im Einsatz – Bislang wenige Vermittlungen

VON MARCUS JANZ

KASSEL. Die Klasse steht schon vor der verschlossenen Tür, als Sina Herzog mit dem Schlüssel für die Schulbücherei kommt. Die Kinder strahlen, als sie die Frau mit den kurzen, blonden Haaren sehen. Zwei Mädchen laufen auf sie zu und umarmen sie.

Die 34-Jährige, die sie so freudig begrüßen, gehört nicht zum Kollegium der Friedrich-Wöhler-Schule. Sina Herzog ist eine von 100 Bürgerarbeiterinnen in Kassel. Auf dem regulären Arbeitsmarkt hatte sie ohne eine Ausbildung keine Stelle gefunden. Nach einem Ein-Euro-Job an der Grundschule bekam sie Anfang 2011 die Gelegenheit, drei Jahre lang für ein reguläres Gehalt an der Wöhler-Schule zu arbeiten, das von Bund und Stadt subventioniert wird.

33 Stunden wöchentlich kümmert sie sich um die Schulbücherei, liest den Kindern vor, bastelt und spielt mit ihnen und hilft bei der Büchersuche, wenn die Schüler ein Referat vorbereiten. Die Kinder haben sie ins Herz geschlossen – und sie die Kinder: „Ich gehe hier richtig auf“, sagt Sina Herzog.

Ausbildung neben der Arbeit

Deshalb macht sie inzwischen neben ihrer Arbeit noch eine Ausbildung zu Erzieherin an der Elisabeth-Knipping-Schule. Wenn die Bürgerarbeit 2014 endet, sollte sie so weit sein, ein Berufspraktikum zu machen. „Die Chancen sind derzeit super für Erzieherinnen“, sagt die stellvertretende Leiterin der Friedrich-Wöhler-Schule, Daniela Schinke, die gern mit Sina Herzog zusammenarbeitet.

Die Bürgerarbeit soll ein Sprungbrett sein, sagt Detlev Ruchhöft, Leiter des Jobcen-



Die Kinder haben sie ins Herz geschlossen: Bürgerarbeiterin Sina Herzog (Mitte) betreut die Bücherei der Friedrich-Wöhler-Schule. Rafin (links) und Anne hören ihr gebannt beim Vorlesen zu. Foto: Janz

ters Kassel. Auch wenn die Bürgerarbeiter kein Arbeitslosengeld mehr erhalten, stehe die Vermittlung weiter im Vordergrund. 600 Arbeitslose wurden ursprünglich angesprochen, 105 bekamen noch im Vorfeld eine reguläre Stelle. 280 waren in der engeren Wahl für das Programm.

Im ersten Jahr haben nur zwei der 100 Bürgerarbeiter den Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt geschafft. Eine schnelle Vermittlung sei nicht das Ziel, sagt Ruchhöft. Die

Bürgerarbeiter sollten erst einmal wieder arbeiten. Auch die Träger der Stellen, öffentliche und gemeinnützige Einrichtungen, wollten keine schnellen Wechsel. Ruchhöft hofft aber, dass am Ende möglichst wenige Bürgerarbeiter in die Betreuung des Jobcenters zurückkehren werden.

Arbeitsmarkt sieht besser aus

„Jeder soll eine Chance haben“, sagt Kassels Kämmerer und Sozialdezernent Dr. Jürgen Barthel (SPD). Auch wenn

es am Arbeitsmarkt heute besser aussieht als noch 2010: „Aktuell 9,6 Prozent Arbeitslose in Kassel sind noch immer zu viel.“

Er legt aber Wert darauf, dass die Stellen nicht in Konkurrenz zu regulären Arbeitsplätzen stünden. Angebote in der Grauzone, etwa für Archivarbeit oder in der Hauswirtschaft, habe das Jobcenter abgelehnt. „Wir wollen da keine Probleme bekommen“, sagt Barthel. Beschwerd habe sich bisher niemand.

HINTERGRUND

Stadt zahlte 221 000 Euro im ersten Jahr

Stellen der Bürgerarbeit müssen von öffentlichem Interesse sein, dürfen nicht in Konkurrenz zu anderen Arbeitsplätzen stehen und müssen zusätzlich eingerichtet werden. Die Arbeit ist sozialversicherungspflichtig, und das Gehalt orientiert sich am Tariflohn. Arbeitslosengeld wird allerdings nicht gezahlt. So droht Hartz IV, wenn der Bürgerarbeiter am Ende keinen reguläre Stelle hat.

Bund und Europäischer Sozialfonds geben für jeden Platz einen festen Zuschuss: 1080 Euro bei 30 Wochenstunden, 720 Euro bei 20 Stunden pro Woche. Die Stadt Kassel zahlt bis zu 500 Euro für die Unterkunft dazu. 2011 hat sie 221 000 Euro ausgezahlt: 83 500 Euro für die 40 Bürgerarbeiter, die bei der Stadt beschäftigt sind, den Rest für die Mitarbeiter bei 40 freien Trägern. (mcj)

Bücher, Bäume und Betreuung

Die 100 Stellen in der Bürgerarbeit werden von der Stadt Kassel und 40 gemeinnützigen Einrichtungen getragen. Hier drei weitere Beispiele für Bürgerarbeit:

- **Matthias Kreis** kümmert sich im Kinderhaus Landaustraße um neue Medien: Video, Musik und Computer sind das Handwerkszeug des 44-Jährigen, der gern weiter mit Kindern arbeiten möchte.

- **Beate Kleinert** betreut bei der Stadtbücherei mit einer weiteren Bürgerarbeiterin die mobile Ausleihe. Die 58-Jährige bringt Bücher und andere Medien zu etwa 80 Senioren in derzeit acht Heimen.

- **Michael Beyer** hat eine Nische im Awo-Pflegeheim Sängelsrain gefunden: Der 47-Jährige betreut die Bewohner und hat den kaum gepflegten Garten in Schuss gebracht. (mcj)

SUPER-PREISE Fliesen & Sanitär

Für unsere „Do it yourself Kunden“



Fliesen & Bäder
FLOHR

„We are different“
Borken : Mittelweg 6 : Tel. 0 56 82 / 29 93
Kassel : Königstor 25 : Tel. 05 61 / 7 01 38 00
www.fliesen-flohr.de



Venus schob sich vor die Sonne

Ein seltenes Himmelsschauspiel bot sich Frühaufstehern gestern kurz nach Sonnenaufgang: Erst in 105 Jahren wird es wieder möglich sein zu sehen, wie sich die Venus als kleiner, schwarzer Fleck vor die Sonnenscheibe schiebt. 75 Beobachter, die der Einladung des Astronomischen Arbeitskreises Kassel zum Herkules gefolgt waren, konnten einen kurzen Blick auf den Venustransit werfen. Dann bedeckten Wolken die Sonne. (abe)

Foto: AKK/nh